

WDR

Lebenszeichen

Ein nicht mehr erwartetes Geschenk:

Liebe im Alter

Von Karin Lamsfuß

04.12.16

O-Ton Paul Woidt:

Das hab ich schon oft zur Elke gesagt: Ich weiß gar nicht, weshalb ich sie so gerne mag! Nun ist es so gekommen. Und ich weiß auch nicht, wieso das so intensiv ist.

O-Ton Elke von Kaiz:

Dass uns das noch mal wiederfährt! Dieses Glück!

Sprecherin:

Elke von Kaiz und Paul Woidt. 75 und 88. Beide hatten kurz zuvor ihre Partner verloren. Und dann allen Mut zusammen genommen, wieder ihr Herz zu öffnen.

O-Ton Paul Woidt:

Und dann ist das hier mit uns passiert. Was der Himmel sich dabei gedacht hat, weiß ich auch nicht.

O-Ton Wolfgang Lortz:

Ich find das toll! Ein Tag ohne sie ist ein verlorener Tag! Ganz einfach!

O-Ton Gisela Solf:

Man weiß nicht, wie viel Zeit man noch hat!

Sprecherin:

Gisela Solf und Wolfgang Lortz. Er 73, sie 86. Späte Liebe mit 13 Jahren Altersunterschied.

Sprecher:

Noch einmal verliebt im Alter – das ist gar nicht so unwahrscheinlich: Ein Drittel aller Frauen und die Hälfte aller alleinstehenden Männer gehen jenseits der 70 noch mal eine Partnerschaft ein. Und das sind nicht nur die fitten Alten, die so genannten Silver-Ager aus den Hochglanzprospekten, die blendend aussehen und aktiv sind wie 50jährige. Nein, es sind auch die, die nicht mehr richtig laufen können, am Rollator gehen, schlecht hören und sehen, deren Gedächtnis nachlässt. Dass auch sie sich im hohen Alter noch einmal verlieben können, will vielen einfach nicht in den Kopf.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2016

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

O-Ton Elke von Kaiz:

Das Klischee „das macht man nicht, das kann man nicht“ – darüber haben wir uns hinweggesetzt!

Paul Woidt:

Wenn da noch Schmetterlinge im Bauch sind, dann sollte man sie fliegen lassen!

Sprecherin:

Im Speisesaal der Seniorenwohnanlage „Haus am Park“ in Haan bei Düsseldorf. Hier fing alles an. Paul Woidt war am Anfang kreuzunglücklich, nach dem Tod seiner Frau ins betreute Wohnen umziehen zu müssen. 57 Jahre war er mit seiner Frau verheiratet. Die letzten 20 Jahre hatte er sie gepflegt und noch auf die Diamantenhochzeit gehofft. Vor acht Jahren starb sie plötzlich. Der heute 88jährige fiel in ein tiefes Loch und konnte sich ein Leben ohne seine Frau zunächst gar nicht vorstellen.

O-Ton Woidt:

Das war wirklich nicht einfach. Ich hab da in den ersten Jahren nur rumgeheult. Nun ist es so gekommen. Und ich weiß auch nicht, wieso das so intensiv ist.

Sprecherin:

Elke von Kaiz, ebenfalls nach 45 Ehejahren verwitwet, beobachtete den einsamen Neuankömmling: wie er traurig mit gesenktem Kopf in seinem Essen rumstocherte. Dann fasste sie sich ein Herz:

O-Ton Elke von Kaiz:

Bei mir ist es einfach so gewesen, dass der Schmerz, den der Paul erfahren hat: Ich hab den auch erfahren!

O-Ton Paul Woidt:

Wir haben am Mittagstisch zusammengesessen und irgendwie hab ich dann ihre Hand auf meiner gespürt, da hat sie nur so lang gestrichen. Und das war für mich was, was ich gar nicht mehr in Erinnerung hatte, dass es so was gibt!

O-Ton Elke von Kaiz:

Von anderen Leute hatte ich das schon gehört, dass er einen Menschen verloren hatte. Und da weiß ich noch ganz genau, dass ich ihm über den Arm gestrichen hab und hab gehofft, dass ihm das gut tut.

O-Ton Paul Woidt: Hat es, hat es! Das war auch etwas, das mir auch sehr gefehlt hat! Und dann ging das alles ganz schnell!

O-Ton Elke von Kaiz: Dass solche Gefühle einen noch so übermannen können! Die Chemie bei uns, die hat gestimmt irgendwie.

Sprecherin:

Paul Woidt und Elke von Kaiz: beide sagen, sie wüssten noch gar nicht so recht, wie ihnen geschehen ist. Eigentlich hatten beide ihren Lebensabend mit dem Menschen verbringen wollen, mit dem sie Jahrzehnte durch Leben gegangen waren. „Diesen Platz kann einfach keiner mehr einnehmen“ – davon waren beide überzeugt!

Dann passierte es doch: Aus dem anfänglichen Trost entstand eine tiefe Verbundenheit.

O-Ton Paul Woidt:

Wie soll ich das denn ausdrücken? Besser konnte mir das gar nicht passieren! Wie ein zweites Leben!

O-Ton Elke von Kaiz: Dass mir so was wiederfährt. Da bin ich also schon sehr froh und glücklich. Irgendjemand hat mal gesagt, ich wäre richtig aufgelebt!

Sprecherin:

Der ehemalige Vermessungstechniker und die Apothekerin: Sie diskutieren viel miteinander: über Politik oder das Fernsehprogramm. Er interessiert sich für Astrophysik, sie für Pflanzenheilkunde. Trotz körperlicher Einschränkungen machen sie kurze Spaziergänge mit Rollator, mal bei dem einen, mal bei der anderen schauen sie sich gemeinsam Naturdokus an. Elke Groß ist Leiterin der Seniorenwohnanlage der beiden.

O-Ton Elke Groß:

Wenn ich sehe, wie Unterhaltungen laufen, dann ist das ganz entspannt, ohne jeglichen aggressiven Ton und sehr liebevoll, sehr zugewandt, das beobachte ich, wenn ich Paare im Alter beobachte.

Sprecherin:

Die Hausleiterin Elke Groß hat die beiden unterstützt und freut sich sehr, wenn betagte Menschen noch einmal ihr Herz öffnen. Sie weiß aber, dass so etwas nicht in allen Einrichtungen willkommen ist.

O-Ton Elke Groß:

Weil es lästig war, wie auch immer. Oder es bei den anderen Neidgefühle hervorgerufen hat und man sich mit so was nicht beschäftigen möchte. Vielleicht war das auch ne Einstellung, die das Pflegepersonal hat und das so nicht haben will, und wenn die selbst ne gestörte Einstellung zur Liebe zur Sexualität haben, dann prägt das auch solche Dinge.

Ich denke, ich kann schon dazu beitragen, dass so was wohlwollend von den anderen auch aufgenommen wird, und dass das hier möglich ist. und dass es keiner verheimlichen muss, sondern dass sich alle mitfreuen.

Sprecher:

Späte Liebe kann ein Jungbrunnen sein, weil sich die Menschen wieder lebendig fühlen: wenn sie altbekannte, schon lange verschollene Gefühle wiederentdecken. Schmetterlinge im Bauch, Unsicherheit, Aufregung. Irgendwie altbekannt und trotzdem ganz neu.

O-Ton Wolf Büntig:

Das ist nicht so blind mehr! Wir sehen mit 60 besser als mit 20!

Sprecher: Wolf Büntig ist Arzt und Psychotherapeut.

O-Ton Wolf Büntig:

Wenn wir überhaupt noch gucken. Und ich glaube, diejenigen, die überhaupt noch mal so ne Liebe finden, die haben nicht aufgegeben zu gucken.

Sprecher:

Menschen, die schon viele Schmerzen und Enttäuschungen erlebt haben, könnten ihr Herz verschließen und hart werden oder auch wach, offen und mutig bleiben. Sie hätten die Wahl meint Büntig.

O-Ton Wolf Büntig:

Ich glaube, dass diese Menschen bei allen Enttäuschungen gelernt haben: Wenn ein Geschenk sich zeigt, auch ein Geschenk zu nehmen. Ja, sie sind enttäuscht worden, aber sie haben nicht resigniert.

Wenn man genug Enttäuschungen hat, ohne zu resignieren. Wenn man die Enttäuschungen nimmt um zu erkennen: Ich habe mich getäuscht und neugierig wird: Wie bin ich eigentlich täuschbar? Wie gehe ich über meine Gefühle hinweg? Wie gehe ich über meine Vorsicht hinweg? Wo misstraue ich blindlings? Wo vertraue ich blindlings? – wenn man Enttäuschungen nutzt, um draus zu lernen.

O-Ton Paul Woidt:

Ein bisschen verrückt bin ich schon geworden, dadurch, dass ich dich kennengelernt habe. Schon alleine dadurch, dass du existierst! Dass mir das immer wieder hilft!

O-Ton Elke von Kaiz:

Weil man dann nicht alleine ist. Man ist dann nicht alleine, und dann hat man das Gefühl, dass man nen Halt hat und wo man sich auch drauf verlassen kann!

O-Ton Paul Woidt:

Es steht auch schon in der Bibel, ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei!

O-Ton 23 Von Kaiz:

Dass wir uns gegenseitig haben, dass wir uns aufeinander verlassen können, das hilft mir! Ich kann zwar nicht mehr gut laufen, aber er ist da!

Sprecher: Späte Liebe ist eine Liebe mit viel Vorgeschichte. Mit viel gelebter Beziehung, großen und kleinen Lieben, Glück und Enttäuschung, erfüllten und zerplatzten Träumen. Das macht sicherlich gelassener. Trotz alledem: Wer denkt, viel Erfahrung mit der Liebe lasse die Alten über allem stehen, der irrt!

O-Ton Elke von Kaiz:

Was hast du gesagt?

O-Ton Paul Woidt:

Du bist eifersüchtig gewesen! Bloß weil da ne andere Frau mit ihrem Auto neben meinem. Hier vorm Haus.

O-Ton Elke von Kaiz:

Das stimmt ja auch. Aber da hab ich gedacht: Jetzt hab ich endlich wieder jemanden gefunden, da hab ich da richtig Zorn gekriegt und gesagt: Das tu ich mir jetzt nicht mehr wegnehmen lassen! Da hab ich endlich jemanden gefunden und dann soll ich den auch schon wieder abgeben? Da hab ich gekämpft!

Sprecherin:

Ortswechsel. Münster, Meckmannshof. Ein evangelisches Altenzentrum am Stadtrand. Anneliese Voss und Lothar Pfohl schieben behutsam ihre Rollatoren durch den barrierefreien Garten. Sie rollen vorbei an üppigen Blumenbeeten, entlang eines kleinen Bachlaufs, in Richtung Rosengarten. Das ist einer ihrer Lieblingsplätze. Dort haben sie anfangs oft gesessen. Und sich ganz vorsichtig einander angenähert:

O-Ton Lothar Pfohl:

Das Beste, was ich je gefunden hab mit ihr.

Sprecherin:

Lothar Pfohl ist 67 und gesundheitlich eingeschränkt. Alleine kommt er nicht mehr zurecht und lebt deshalb in einer der Seniorenwohnungen des Meckmannshofs.

Doch seine Augen leuchten, wenn er über seine große Liebe spricht!

O-Ton Lothar Pfohl:

Hat sofort gefunkt!

Sprecherin:

„Gefunkt“ hat es beim Sommerfest des Altenzentrums Meckmannshof in Münster. Weil ihm das Sprechen schwerfällt, übernimmt Anneliese Voss diese Rolle und erzählt gerne, wie es zwischen ihnen „gefunkt“ hat.

O-Ton 27 Anneliese Voss:

Würstchenbraten im Sinnesgarten: bei mir am Tisch war noch ein Platz frei, „Ist hier noch frei?“, „ja, da kann man ja nicht nein sagen!“, und dann hat er sich dahin gesetzt, und dann sind die anderen, die am Tisch saßen, nach und nach weggegangen, dann saßen wir beiden alleine noch am Tisch. Und es wurde rundherum abgeräumt, und wir saßen immer noch alleine!

Wir haben uns sehr viel erzählt, am ersten Abend gleich! Und da sind wir gleich am ersten Tag nähergekommen!

Sprecherin:

Sie strahlen. Obwohl sie in letzter Zeit wenig zu lachen hatten: Beide sind Diabetiker, beide körperlich eingeschränkt, er hatte eine schwere Rücken-OP. Sie sagt, ihr Herzen seien offen und wach wie in jungen Jahren!

O-Ton Anneliese Voss:

Ob das nachts ist, wenn ich friere, dann steht er auf und deckt mich noch mit ner zweiten Wolldecke zu, und wenn er zu doll schnarcht und wird nicht wach, dann brauch ich nur „Lothar“ rufen, dann ist er wach!

Sprecherin:

Lothar ist immer zur Stelle. Tut alles für seine Anneliese. Während sie 40 Jahre lang verheiratet war, hatte Lothar noch nie eine feste Partnerin. Und sei deswegen furchtbar schüchtern, meint sie...

O-Ton Anneliese Voss:

Er ist so ein bisschen Mamasöhnchen...!

Sprecherin:

Anneliese Voss spricht für Lothar Pfohl. Ihm falle das Sprechen so schwer, sagt sie und erzählt, in welch tiefes Loch er nach dem Tod seiner Mutter gefallen war. Und wie abgemagert er im Altenzentrum ankam. Er wollte nicht mehr leben, nahm Psychopharmaka und saß im Rollstuhl. Und da die 76jährige es immer bedauerte, kinderlos geblieben zu sein, versuchte sie offenbar, ihm die Mutter zu ersetzen.

O-Ton Anneliese Voss:

Das haben wir uns so angewöhnt, weil ihm die Mutter ein bisschen fehlt, sagte er immer „Mama“ zu mir. Und das haben wir uns so angewöhnt, dann sag ich „wenn du Mama sagst, dann sag ich Papa!“ so geht das heute noch. Papa und Mama.

Sprecherin:

Auf Außenstehende mag es befremdlich wirken. Doch beide sind über die Maßen liebevoll, aufmerksam und rührend fürsorglich miteinander. Vielleicht mehr als junge Paare.

O-Ton Anneliese Voss:

Ja, auf jeden Fall! Morgens das Erste: „Guten Morgen! Hast du gut geschlafen?“ „Morgen Papa!“ „Morgen Mama!“

O-Ton Wolf Büntig:

Ich glaube, dass die Fähigkeit zur Wertschätzung, zur differenzierten Wertschätzung mit dem Alter tiefer wird. Es gibt viele junge Leute, die sich total begeistern können von heute bis übermorgen, aber so ne Wertschätzung durch allmähliches Kennenlernen. Und das wirklich genaue Angucken und Würdigen im Gegensatz zur allgemeinen Meinung denken Alte besser als Junge, die Alten lassen Nebensächliches eher weg und haben ne breitere Schau und sehen Zusammenhänge besser.

Sprecher:

Gerade im Altenheim noch mal jemanden zu finden, scheint schwierig. Denn späte Liebe ist auch ein statistisches Problem: Viele Frauen, kaum Männer. In der Gruppe der 60-69jährigen kommen zwei Männer auf drei Frauen, bei den 70 – 79jährigen nur ein Mann auf zwei Frauen. In Seniorenheimen sind Männer eindeutig in der Minderheit.

Sprecherin:

Auch im Meckmannshof sind Männer rar. Als Anneliese Voss vor einigen Jahren in das Altenzentrum einzog, hätte sie sich im Leben nicht vorstellen können, sich noch mal zu verlieben. Kurz zuvor hatte sie ihren Mann verloren. Nach schwerer Krankheit und 40 gemeinsamen Ehejahren.

O-Ton Anneliese Voss:

Ich hab mehr an meinen Mann gedacht als an alles andere. Und das war sehr schwer erst hier.

O-Ton Lothar Pfohl:

Ich war früher immer alleine. Ich hätt nicht gedacht, dass es in meinem Alter noch mal so funkt.

Sprecherin:

Heute braucht Lothar Pfohl keinen Rollstuhl mehr. Liebe oder Fürsorge scheint ist die beste Medizin, glaubt zumindest Henrike Schütt, die Leiterin des Sozialdienstes.

O-Ton Henrike Schütt:

Bei den beiden, wo ich das wirklich auch erlebt habe, ist es einfach so, dass beide so ein bisschen aufgeblüht sind miteinander. Und einfach Vertrauen ineinander gefunden haben.

Sprecherin:

Noch näher wollten sie nach dem Kennenlernen zusammenrücken. Das haben beide schnell festgestellt. Also sind sie in eine gemeinsamen Wohnung im betreuten Wohnen gezogen – damit sie noch besser aufeinander aufpassen können: Er schaut sorgsam nach ihr, packt fürsorglich Bananen und Traubenzucker ein, bevor beide gemeinsam losziehen. Und spürt unterwegs sogar noch vor ihr, wenn eine Unterzuckerung droht.

Sprecher: Eine reife Liebe akzeptiert die körperlichen Gebrechen und Grenzen der Belastbarkeit. Eigentlich, so meint der Arzt und Psychotherapeut Wolf Büntig, sei das doch genau das, wonach Menschen sich sehnen!

O-Ton Wolf Büntig:

Ich werde geliebt als der, der ich bin! Ohne etwas beweisen zu müssen, leisten zu müssen, bringen zu müssen, geben zu müssen, können zu müssen, wissen zu müssen usw, sondern ich, weil ich als einziger so bin auf der ganzen Welt unter sieben Milliarden Menschen, wie ich bin.

O-Ton Wolfgang Lortz:

Ich hab sie gesehen und war sofort verliebt.

Sprecherin:

Wolfgang Lortz hat sich vor rund zwölf Jahren in Gisela Solf verliebt. Gisela ist 86, Wolfgang mit seinen 73 dagegen fast ein junger Hüpfen.

O-Ton Wolfgang Lortz:

Ich gucke nicht nach dem Alter, ich gucke nach dem Herzen und nach dem Charakter, und das ist das Entscheidende für mich.

Sprecherin:

Als sie sich kennenlernten, war Gisela Solf körperlich noch fit. Er arbeitete stundenweise am Empfang des Meckmannshofs, in dem Gisela Solf lebte. Immer wieder kreuzten sich ihre Wege und er konnte einfach seine Blicke nicht lassen von der blonden, schlanken Frau.

O-Ton Wolfgang Lortz:

Ich habe eine wunderbare rote Rose ausgedruckt und hab ein paar nette Zeilen dazu geschrieben, und ich hatte auch ein bisschen schöne Schokolade da, und das hab ich dann halt mitgebracht.

Sprecherin:

Im Altenzentrum hat das ungleiche Paar anfangs viel Aufmerksamkeit erregt. Ob vor allem die Bewohnerinnen ihr den jugendlich wirkenden Freund nicht gönnten, das weiß Gisela Solf nicht. Es war ihr auch egal.

O-Ton Gisela Solf:

Es sind alles auch ältere Frauen, in meinem oder zum Teil auch noch älter, die nun alle alleine leben, und dann kann man quasi sagen: Es ist so ein bisschen Neid im Spiel.

Sprecherin:

Nun sind sie schon 11 Jahren zusammen – was anfangs keiner für möglich gehalten hat. Ermutigt werden beide vom Personal: Sowohl Henrike Schütt vom Sozialdienst, als auch Heimleiterin Heike Achenbach freuen sich über das späte Glück!

O-Ton Henrike Schütt:

Ich erleb's immer sehr schön, wenn man so merkt; Paare bündeln an, d.h. sie suchen die Nähe zueinander, bei Veranstaltungen sitzen sie nebeneinander, und da darf dann auch kein anderer hin, das ist dann auch sehr schön, das zu sehen, und manchmal hat man den Eindruck, da sind dann 16jährige Teenager, die dann verstohlen gucken und lächeln, kichern, und das ist schon sehr, sehr schön!

O-Ton Heike Achenbach:

Ganz einfach: weil Liebe zum Leben gehört. Und ich bin einfach davon überzeugt: Liebe kennt keine Altersgrenze.

Die Liebe wird, glaube ich, noch mal viel bewusster. Als Geschenk. Damit rechnet man nicht mehr. Und diese Nickeligkeiten und Neckereien und Kosenamen: wissend: Damit habe ich nicht gerechnet, und das kommt vielleicht auch gar nie wieder.

Sprecher:

„Bei den Alten, da läuft ja sowieso nichts mehr!“ „Irgendwann verkrustet das Herz, der Körper wird müde und braucht das alles nicht mehr!“ - Diese Mythen halten sich wacker. Warum, das weiß keiner so genau.

Sprecherin:

Gisela Solf und Wolfgang Lortz belehren die Kritiker eines Besseren. Gisela ist immer ein wenig verlegen, wenn ihr Wolfgang mal wieder eins seiner offenherzigen Komplimente macht.

O-Ton Wolfgang Lortz:

Das stimmt bei uns wirklich alles. Und ohne Sex könnte ich mir das gar nicht vorstellen. Uns beiden ist das wichtig! So möchte ich's mal sagen. Das kannst du auch nicht ganz abstreiten!

O-Ton Gisela Solf:

na, ganz nicht, aber...

O-Ton Wolfgang Lortz:

Naja, nun, wir sind ja nun nicht so, dass wir da jeden Tag...

O-Ton Gisela Solf:

Aber immerhin bin ich ein paar Tage älter, da steht mir das auch dienstgradmäßig zu!

Sprecherin:

Mittlerweile hat sich ihre Liebe verändert. Gemeinsam schwimmen, wandern, turnen – das geht jetzt nicht mehr. Gisela Solf hatte einige kleine Schlaganfälle, ist vor kurzem schwer gestürzt. Wolfgang Lortz, der eigentlich in einer eigenen Wohnung außerhalb des Altenzentrums wohnt, ist nun fast rund um die Uhr bei ihr, will sie nicht mehr aus den Augen lassen.

O-Ton Wolfgang Lortz:

Ich könnte nie mehr glücklich werden, wenn ich jetzt nicht da wäre und sie stürzt, dann kriege ich richtige Angst, und das möchte ich mir ersparen, indem dass ich jetzt so'n Teil ein Pfleger bin!

Es geht nun mal nicht mehr so, wie es mal war, und da müssen wir uns mit abfinden, und das haben wir auch – beide; ich sähe überhaupt keinen Sinn drin, wenn sie auch so viel älter ist als ich, dass wir uns trennen sollen. Das wäre für mich der Untergang!

O-Ton Gisela Solf:

In der Hinsicht haben wir uns wirklich gesucht und gefunden!

Sprecherin:

Die Liebeserklärungen gehen Wolfgang Lortz wesentlich leichter über die Lippen als seiner Partnerin. Sie sei vom Typ her eher etwas reserviert, meint die 86jährige. Trotzdem strahlt sie Dankbarkeit aus: Darüber, dass sich Wolfgang um sie kümmert, auf sie aufpasst, ihr treu zur Seite steht.

O-Ton Wolfgang Lortz:

Ja auf jeden Fall! Und das passt auch gut zusammen, wir sind uns einig, und auch da lieben wir uns sehr...

Gisela Solf:

Andererseits ist er auch sehr rücksichtsvoll, weil wenn es mir mal nicht so gut geht, geht das auch in Ordnung!

Sprecherin:

Kanada war vielleicht die letzte große gemeinsame Reise. Obwohl sie noch nicht lange zurückliegt, erinnert sich Gisela Solf kaum noch daran. Ihr Gedächtnis lässt in letzter Zeit schwer im Stich. Benötigt als Brücke die vielen schönen Fotos, die er gemacht hat.

O-Ton Wolfgang Lortz:

Ich fühle mich einfach verantwortlich; unsere Reise das war für mich eine Dankeschön-Reise für die ganzen Jahre, die wir zusammen sind.

O-Ton Gisela Solf:

Es war schön, aber wenn er mir hilft, daran zu denken, dann weiß ich: aha, hast du gemacht.

O-Ton Wolfgang Lortz:

Und ich muss sagen: Das war ne wunderbare Reise, und wir haben es genossen, und wir werden auch weiterhin zusammenbleiben, da kann uns nichts trennen, egal, was kommt.

Sprecherin:

Erneuter Szenenwechsel. Zu Inge Rainhardt und Armin Blanke in die Nähe von Düsseldorf. Das frisch verliebte Paar Mitte 70 strahlt, manchmal etwas verlegen und verschmitzt. Beide wissen noch gar nicht so recht, was ihnen da vor wenigen Monaten passiert ist. Rein zufällig liefen sie sich über den Weg. Beim Schachspielen.

O-Ton Inge Rainhardt:

Es ist Schicksal, es ist Fügung, dass wir uns begegnet sind. Da hat in mir auch ne Stimme gesagt, nicht ‚greif zu‘, aber ‚geh mal aus dir heraus!‘ weil ich habe so ein Verhaltensmuster mir angelegt ‚Leute, ich steh jetzt über allem‘.

Und da hab ich gedacht: ‚Stopp! Das musst du jetzt ablegen! Sonst läuft er an dir vorbei!‘

Sprecherin:

Inge Rainhardt, die Kühle, erwärmte sich für Armin Blanke. Sie gingen immer öfter einen Wein trinken, verabredeten sich zum Spazieren, zum Essengehen. Was sie verband: Die langen Gespräche: etwa darüber, dass beide in sehr jungen Jahren ihre Partner verloren hatten und sich ganz alleine durch Leben schlagen mussten.

O-Ton Armin Blanke:

Das fing sehr leicht an. Es geht etwas ruhiger. Aber ich würde sagen: genau so intensiv wie in jungen Jahren.

O-Ton Inge Rainhardt:

Da fehlen mir die Worte, um das zu beschreiben. Dieses behutsame Erforschen ist sehr interessant! Und wohltuend!

O-Ton Armin Blanke:

Diese Liebe, die entwickelt sich langsam. Die ist empfindsamer, die ist intensiver, man empfindet das intensiver.

O-Ton Inge Rainhardt:

Dieses Stürmische wie in der Jugend ist in dem Sinne nicht, sondern man erforscht sich gegenseitig, vorsichtig, das tut gut, das kommt unserem Alter entsprechend nahe, kann ich nur jedem empfehlen, auszuprobieren.

Sprecherin:

Dann kam der Moment, der alles veränderte. Nach einem Spaziergang entlang der Wupper. Vielleicht war es der vielzitierte „magische Moment“.

O-Ton Armin Blanke:

Auf dem Rückweg – es war wunderschönes Wetter – stand eine Linde, ne Bank dadrunter, und dann haben wir uns auf die Bank gesetzt, und diese ganze Atmosphäre: vorne war ne Blumenwiese, und wir saßen wunderschön da auf dieser Bank, hinter uns rauschte die Wupper, da hab ich gedacht: Wunderschön! Das könnte man öfter haben!

O-Ton Inge Rainhardt:

Ich kam mir so vor wie ein älteres Ehepaar, das nach der getanen Arbeit auf der Bank sitzt, die Abendluft genießt... es war einfach wunderschön!

Dass wir das gemeinsam so erleben: Das war ein wunderschönes Gefühl!

O-Ton Armin Blanke:

Der erste Kuss? Das war im Garten. Da haben wir glaube ich gerade ein Glas Wein getrunken, das war an einem schönen Sommerabend.

Das waren beide gleichzeitig. Das hat sich ergeben, wie das so oft der Fall ist. Das kommt nicht nur von einem. Man nähert sich...

O-Ton Inge Rainhardt:

Nun, der Wein hat gut geschmeckt.

Und dann, muss ich sagen, werde ich ein bisschen lockerer. Und dann rutscht man auch ein bisschen näher.

O-Ton Inge Rainhardt:

Ja, man hat das Gefühl, das Leben pulsiert in einem! Es werden wieder Gefühle geweckt, die – ich will nicht sagen am einschlafen waren – aber die doch sehr reduziert waren. Und das kommt wieder auf!

Sprecherin: Sowohl bei Inge Rainhardt als auch bei Armin Blanke haben ihre gestorbenen Ex-Partner einen festen Platz im Herzen.

O-Ton Inge Rainhardt:

Mein Mann war auch sehr fürsorglich und würde sich wünschen, dass es mir gut geht.

O-Ton Armin Blanke:

Meine Frau hat sogar gesagt: Bleib nicht alleine!

Sprecherin:

Inge Rainhard Armin Blanke standen irgendwann vor der Frage: Wie sagen wir's den Kindern? Würden sie ihre reife Liebe lächerlich finden? Zu alt für so was?

O-Ton Armin Blanke:

Die haben sich alle gefreut, sogar die Enkelkinder!

Das ist ja so: Wenn wir zwei zusammen sind, dann brauchen die sich um jeden von uns keine Gedanken mehr zu machen. Das ist für alle Seiten nur von Vorteil.

Sprecher:

Noch etwas schwingt bei reifen Lieben immer mit: Die Angst vor dem Abschied, vor der Endlichkeit. Die Zeit ist kostbarer geworden als früher. Jeder gemeinsame Tag ist keine Selbstverständlichkeit ist, meint Wolf Büntig.

O-Ton Wolf Büntig:

Der Umgang mit der Endlichkeit ist sehr viel bewusster. Und damit praktisch auch ne Erleichterung. Man geht damit ständig um, kann sich daran gewöhnen, nimmt sich selber nicht mehr so wichtig, nimmt Schwierigkeiten nicht mehr so wichtig, hat weniger Angst, einen Zacken aus der Krone zu verlieren, na, die Herausforderung ist, sich all das abzuschminken, was man geglaubt hat, wofür man attraktiv ist! Und liebenswert! Und ertragen zu lernen, dass einer einen ohne all den Schickschnack liebt!

O-Ton Elke von Kaiz:

Wenn ich im stillen Kämmerlein bin, dann fragt man sich: Was wird man dann machen? Noch mal jemanden verlieren... darum denk ich da meistens gar nicht dran.

O-Ton Paul Woidt:

Der Gedanke ist mir auch schon gekommen. Und wie! Wenn man sich wirklich sehr gerne hat und man hofft darauf, dass noch ein bisschen Zeit sein wird. Irgendwann ist mal alles zu Ende. Aber das sich noch vorzustellen ist nicht so einfach, würde ich sagen.

O-Ton Elke von Kaiz:

Ich weiß noch, wie das ist, als mein Mann gestorben ist. Und das ist so furchtbar gewesen. Und deshalb denk ich immer: Hoffentlich haben wir noch ne lange Zeit zusammen.

Sprecher:

„Lieben bis zum Schluss!“ Das ist für alle Paaren der größte Wunsch.

O-Ton Rainhardt:

Ich wünsche mir noch viele schöne Jahre so in Frieden miteinander, auch ein bisschen Schwung, den wir haben, den genießen.

O-Ton Elke von Kaiz:

So kann ich es auch am einfachsten ausdrücken: Für mich bedeutet das alles, dass du überhaupt da bist!

O-Ton Paul Woidt:

Für mich hat es einige Situationen gegeben in meinem Leben, wo ich auch verrückt gewesen bin. Aber so verrückt wie jetzt mit dir... das ist etwas neuer... neueren Datums, ja. Vielleicht kommt das ja so mit dem Alter. Das weiß man ja vorher nicht!

O-Ton Elke von Kaiz:

Man sagt ja: Je öller, je dölller!